

Losungsandacht für den 4.1.2023

Der Engel des Herrn führte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn Du hast einen weiten Weg vor Dir. 1.Könige 19,7

**Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und tut sichere Schritte mit Euren Füßen.
Hebr.12,12f**

Liebe Andachtsgemeinde!

Ihnen allen wünsche ich am Anfang dieses neuen Jahres alles Gute, Frieden und Gesundheit.

Oder, wie wir es so schön eingedeutscht haben: Guten Rutsch ins neue Jahr. Eingedeutscht deshalb, weil dieser Wunsch ursprünglich aus dem Jiddischen kommt. Dort heißt er „gud Rosch“. „Rosch“ ist hebräisch und bedeutet „Anfang“. Gemeint ist also ein guter Jahresanfang, oder: Alles Gute zum Jahresanfang,

Dieser Wunsch ist mir wesentlich näher als das, was man in den letzten Jahren zunehmend ans Herz gelegt bekommt und zelebriert: Die sogenannten Rauhnächte. Die 12 Tage zwischen Weihnachten und dem sechsten Januar. Eine seltsame Entwicklung. Ursprünglich heidnisch geprägte Zeiten wurden von den Christen neu gedeutet. Und in unseren Tagen wieder umgekehrt: mit seltsamen heidnischen Bräuchen neu belegt. Ob das der Reformationstag und das Allerheiligenfest sind, an denen nun Halloween in den Vordergrund gerückt ist, oder eben die Weihnachtszeit, an der auf einmal die Rauhnächte begangen werden: Tage der Einkehr sollen es sein, dagegen ist mit Sicherheit nichts einzuwenden, nichts anderes möchte wir ja auch mit unseren Weihnachtstagen. Schwierig wird es für mich, wenn alles auf einmal mit Regeln belegt wird, die die bösen Geister abwehren sollen. Beispielsweise soll keine Wäsche gewaschen werden. Vorschriften, die vielleicht ihren Sinn hatten in einer Zeit, als Wäsche von Hand mühevoll in der Kälte gereinigt und getrocknet werden musste, in Zeiten von Waschmaschine und Trockner aber völlig an den Haaren herbei gezogen sind. Ich für mich möchte weiter in der Freiheit eines Christenmenschen leben und mich nicht irgendwelchen seltsamen Regeln unterwerfen. Und in dieser Freiheit ist es schön, sich diese Zeit zwischen den Jahren einfach zu gönnen. Zur Ruhe zu kommen, den Begegnungen der Weihnachtstage und des vergangenen Jahres nachzuspüren, das eine oder andere Buch in die Hand zu nehmen, einen Spaziergang zu machen, sich mit Freunden zu treffen, wonach auch immer einem der Sinn steht und was gut tut. Denn, das wissen wir ja aus Erfahrung: Das neue Jahr wird Fahrt aufnehmen, wir werden von Neuem gefordert sein, vieles wird auf uns zukommen.

Im heutigen Losungstext ist es der Prophet Elia, der sich eine Zwangspause verordnet hat. Unermüdllich war er tätig und unterwegs im Namen des Herrn. Und dann ist ihm die Sache zunehmend aus dem Ruder gelaufen. Er hat Fehler gemacht. Zuletzt einen ganz entscheidenden, vielleicht der eigenen Überheblichkeit, ja sogar dem eigenen Größenwahnsinn geschuldet: 450 Priester einer gängigen Naturreligion kommen dabei zu Tode. Schlimm, für die eigene Sache so viele Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Schlimm auch und folgerichtig, dass man Elia daraufhin nach dem Leben trachtet. Elia läuft um sein Leben in die Wüste und möchte sterben. Er gibt auf. Er kann nicht mehr. Moderne Psychologen würden ihm wohl einen Burn-Out bescheinigen.

Immer öfter erlebe ich in meiner Gegenwart, gerade in den medizinischen Berufen Menschen, die an diesen Punkt geraten. Sie verausgaben sich über lange Zeit, sind unermüdllich im Einsatz. Sie gelten dann zunehmend als die, die es dann doch schaffen. Irgendwie. Und denen man noch mehr aufladen kann. Bis es nicht mehr weitergeht. Bis jemand krank wird oder Fehler passieren. Bis man gezwungen wird zum Innehalten. Einfach nicht mehr kann, nicht mehr weitermachen möchte.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir Kollegen*innen auch in der Kirche, ja mit der Kirche insgesamt an einem solchen Punkt angelangt sind.

Weglaufen, sich in der Wüste unter einen Baum setzen und einfach einschlafen, alles vergessen können, das möchte man dann. Und es ist wohl auch die einzige Hilfe: Pause machen, nachdenken,

sich neu orientieren. Zeit haben und der Frage nachgehen: Wie bin ich an diesen Punkt gekommen und wo möchte ich hin? Und dann wieder dem Engel begegnen, der einen an der Hand nimmt und das sagt: Steh auf, pack es noch einmal an. Du hast noch einen Weg vor Dir, lass Dich darauf ein.

Oder, wie es der Autor des Hebräerbriefes den jungen christlichen Gemeinde rät: Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie, macht wieder sichere Schritte mit Euren Füßen.

Wenn uns dazu die Tage zwischen den Jahren helfen würden, dass wir zur Ruhe kommen und neu beginnen können, das wäre schön. Zwei haben wir noch bis zum sechsten Januar. Und ich meine, dass wir als Christen, uns nicht diesen festen Regeln unterwerfen müssen. Sondern so viel Zeit nehmen dürfen, wie wir brauchen und wann es gut für uns ist. Gönnen Sie sich diese Zeiten in ihrem Leben immer wieder. Damit der Engel kommen kann und uns den neuen Weg zeigen kann. In diesem Sinne: Gud Rosch, guten Anfang

AMEN